

Emmaus 2020

Es ist Ostermontag, und ich schreibe an diesem Text, den Sie Ende April lesen werden. Was wird dann sein? Nur eine von vielen Ungewissheiten in diesen Tagen.

Gestern Abend war ich oben bei der Alten Kirche: Der Turmbläser hat «Christ ist erstanden» angestimmt, in eine Stille hinein, wie ich sie noch selten erlebt habe. Kein Flugzeug am Himmel, kaum Autos auf der Strasse, Abendstille überall. Aber diese Idylle ist zugleich trügerisch. Darf ich das jetzt schön finden? Kann ich mich freuen daran, wenn gleichzeitig Menschen auf der Intensivstation liegen und um ihr Leben kämpfen, wenn andere um ihre Existenz fürchten, weil sie ihren Coiffeursaloon, ihre Beiz, ihr Geschäft schliessen mussten? Oder, etwas weiter weg, wenn Flüchtlinge auf Lesbos im Elend versinken und in den Favelas und Townships dieser Welt sich das Coronavirus wie ein Lauffeuer ausbreitet?

«It's a cruel, crazy, beautiful world», so heisst ein Lied von Johnny Clegg, dem südafrikanischen Sänger und Anti-Apartheid-Kämpfer. Selten war das so wahr wie jetzt. Die Welt ist tatsächlich grausam, verrückt und schön – zur gleichen Zeit. Ich erlebe das zurzeit ganz stark. Die Welt kommt mir widersprüchlich und undurchsichtig vor. Liegt das einfach daran, dass dieses Virus die Welt, wie ich sie kenne, durcheinandergebracht hat, und damit auch meine Fähigkeit, sie zu verstehen und zu begreifen? Oder ist es vielleicht eher umgekehrt: Dass die Welt immer so



Landschaft mit Christus und seinen Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Jan Wildens, 1640)

kompliziert ist, ich es einfach jetzt besonders deutlich merke und spüre? Dass nun sichtbar wird, dass diese Selbstverständlichkeiten in Wahrheit so selbstverständlich gar nie waren? – Jedenfalls spüre ich in aller Desorientiertheit, dass diese Unterbrechung, die wir alle nicht wollten, auch der Anfang von etwas Neuem sein könnte.

Und nun bin ich – ganz unversehrt – bei Ostern gelandet, dieser grösstmöglichen Unterbrechung aller Selbstverständlichkeiten. Meine liebste Ostergeschichte ist die der Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus sind (Lukas 24). Eine Welt ist für sie zusammengebrochen. Der Mann, an dessen Seite sie sich ihre Zukunft ausgemalt hatten, ist tot. Und als da plötzlich einer neben ihnen her-

geht, erkennen sie ihn nicht. Erst später, als er mit ihnen am Tisch sitzt und das Brot bricht, fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen.

Vielleicht sind auch wir jetzt, auf unsere Weise, auf dem Weg nach Emmaus. Da sind Selbstverständlichkeiten zerbrochen, da melden sich viele Fragen, Ängste und Ungewissheiten. Gleichzeitig keimt Neues auf und manches wird uns wieder wichtig, das wir offenbar verdrängt hatten. Aber wo das alles hinführt, wissen wir nicht. «Wir brauchen eine Perspektive für nach Ostern.», sagte jüngst ein deutscher Politiker. Gemeint hat er einen Fahrplan, wie das Land geordnet zum Normalzustand zurückkehren kann. Aber wie soll das gehen, und ist es überhaupt wünschenswert, zur

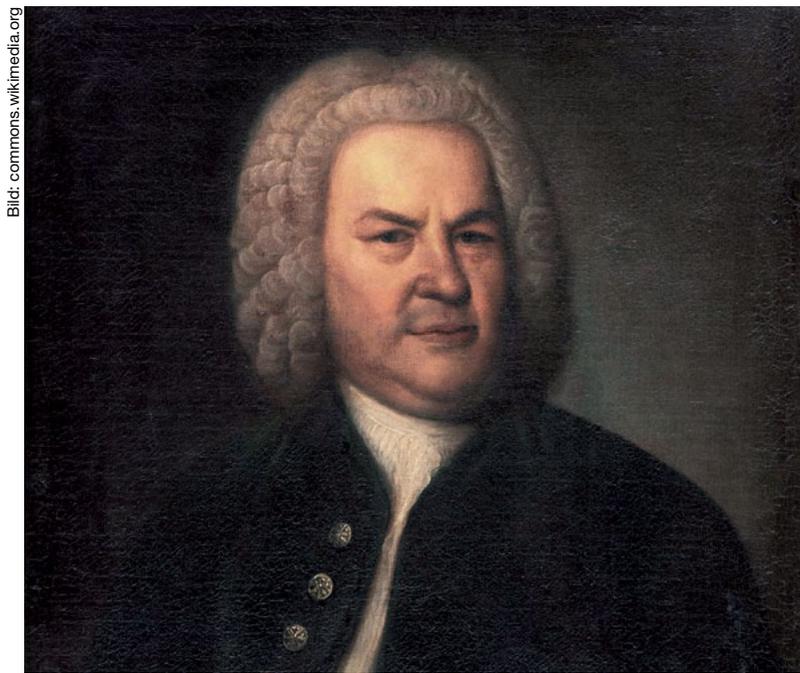
Normalität überzugehen? Wir tun gut daran, diesen Fragen jetzt Raum zu geben, ohne zu meinen, die Antwort sei ja selbstverständlich. Auch für die Emmaus-Jünger gab es damals keinen Weg zurück. Den Karfreitag haben sie hinter sich, aber haben sie auch eine Perspektive? Normal ist gar nichts mehr in ihrem Leben. Die Gewissheiten sind zerbrochen, ihre Hoffnung ist zerstört, und zurück in ihr altes Leben können sie auch nicht. Vielleicht müssen wir uns derzeit daran halten, dass wir – wie die Emmaus-Jünger – weder Ziel noch Fahrplan haben, aber dass da – wie bei ihnen damals – einer mit uns auf dem Weg ist. Durch diese grausame, verrückte, schöne Welt.

Christoph Ammann, Pfr.

J.S. B. und das Lachen

Am Karfreitag ist es bei uns Tradition, die Matthäusp passion von Johann Sebastian Bach zu hören. Letztes Jahr noch im Grossmünster, hinter einer Säule, zugegeben: nicht besonders gut gesehen, dafür den Raum und den Klang umso mehr genossen. Dieses Jahr war es nicht möglich, wir sassen zu Hause und hörten die alte Dresdner Aufnahme mit Kreuzchor und Rudolf Mauersberger. Meine Lieblingsarie unter allen Highlights: «Mache dich, mein Herze, rein». Was mich an Bach besonders fasziniert, sind einerseits die gewaltigen musikalischen Ströme, die wahrhaft überfluten, andererseits ist es die Zartheit und Harmonie der Töne. Bach zu hören, ist für mich, wie meinen Glauben zu hören.

Es war im Konfirmandenunterricht in den 1980er-Jahren, da sassen zwei 14-jährige Mädchen und konnten sich nicht beruhigen. Sie giggelten, stupsten sich unter dem Tisch mit den Füßen und störten so die kleine Runde. Der Pfarrer, obschon selbst Vater von fünf Kindern und eigentlich immer recht entspannt, hielt es nicht mehr aus und schickte die Mädchen aus dem Raum. Das war für uns ein rechter Schreck, für mich und meine Freundin. Wir liefen aus dem Pfarrhaus und wussten im Moment nicht viel mit uns anzufangen. Es war ein schöner Frühlingsnachmittag und wir setzten uns nahe unserer Kirche auf die kleine Wiese, als wir Orgelmusik hörten. Unser Kantor spielte Bachs grosse Toccata und Fuge d-Moll auf der kleinen Gröditzer Orgel, er spielte gut (A-Kantor!), jedoch die Orgel ist so winzig. Wir stiegen zu ihm hoch auf die Empore und durften ihm die Seiten umblättern. Obwohl ich später die Toccata auf grösseren Orgeln hören durfte und auch das Für und Wider der Urheberschaft kenne, haben sich damals Bach und mein Glaube untrennbar miteinander verbunden.



Johann Sebastian Bach (Elias Gottlob Haussmann, 1746)

Und jetzt kommt das Lachen ins Spiel: Ich lache wirklich sehr gerne, wie viele von uns. Aber das Lachen versteckt sich derzeit. Es versteckt sich im privaten Raum und es versteckt sich hinter den Masken, die viele von uns auf ihrem Gesicht tragen müssen. Ich selber habe auch eine solche Maske, die ich mir aufsetze, wenn ich hinausgehe. Die Maske ist starr und verunmöglicht das herzhaftes Gelächter. Sowieso, stellen Sie sich vor, jemand in Ihrer Nähe würde laut prustend lachen und weichen zurück vor ihm, es könnte ja ansteckend sein!

Johann Sebastian Bach ist einer der grössten Komponisten geistlicher Musik. Auf den Bildern von ihm sehen wir einen gesetzt wirkenden, kritisch blickenden Mann. Aber ich weiss, er hatte auch eine andere Seite, das zeigt sich unter anderem in seiner Kaffeekantate «Schweigt stille und plaudert nicht», bei der ich mich als Kind unter anderem fragte, wieso es «Coffee» heisst und was denn eigentlich ein Muselman ist. Ich stelle mir vor, Bach lachte laut und dröhnend, schlug sich vielleicht vor

Freude auf die Schenkel, so dass die Perücke wackelte. Was hätte er gesagt, hätte er über dieses herzhaftes Lachen eine Maske ziehen müssen?

Eine letzte Erinnerung noch: In Bachs Kantate «Ich habe genug» mischen sich auf eindruckliche Weise Vertrauen auf Gott und tief besinnliche Klänge, um dann im 5. Satz mit dem fast fröhlichen «Ich freue mich auf meinen Tod» zu enden. Ich hörte diese Kantate als junge Frau mit einem Freund, der sie zum ersten Mal hörte. Er wurde immer ruhiger, fast bedrückt. In besagtem 5. Satz wurde mein Freund plötzlich wieder munter – bis er hörte, wohin das «Ich freue mich» führte. Seine lakonische Bemerkung «Und ich hoffte schon, es würde ihm jetzt wieder besser gehen!» bringt mich noch heute zum Schmunzeln.

Und das wünsche ich Ihnen und mir: Dass es immer genug Grund zum Schmunzeln gibt und dass wir bald wieder auf öffentlichen Plätzen eng zusammenstehen können und herzlich und ansteckend miteinander lachen werden.

*Regina Angermann
Sozialdiakonin*

Ansprechpersonen

Sekretariat

Ursi Furger
Montag, Mittwoch und Donnerstag:
8.30 - 11.30 Uhr
Witikonstr. 286, Tel. 044 381 00 60
sekretariat@ref-witikon.ch

Kirchgemeindeschreiber

Eugen Staub
Witikonstr. 286, Tel. 044 381 00 69
eugen.staub@ref-witikon.ch

Kirchenpflege

Dr. iur. Hans-Peter Burkhard, Präsident
Trichtenhausenstr. 54, Tel. 044 381 02 42
hans-peter.burkhard@ref-witikon.ch

Pfarramt

Pfr. Dr. Christoph Ammann
In der Looren 53, Tel. 044 381 29 90
christoph.ammann@ref-witikon.ch

Pfr. Erich Bosshard-Nepustil, Prof. Dr. theol.
Witikonstr. 356, Tel. 044 380 48 96
erich.bosshard-nepustil@ref-witikon.ch

Pfrn. Renate Bosshard-Nepustil
Witikonstr. 356, Tel. 044 380 48 96
renate.bosshard-nepustil@ref-witikon.ch

Sozialdiakonie

Regina Angermann
Erwachsenen- und Seniorenarbeit,
va bene – Besuchsdienst
Montag und Donnerstag
Witikonstr. 286, Tel. 044 381 85 56
regina.angermann@ref-witikon.ch

Gaby Costa
Kinder-, Jugend-, Familienarbeit
Montag und Donnerstag
Witikonstr. 286, Tel. 044 422 50 22
gaby.costa@ref-witikon.ch

Marco Looser
Erwachsenen-, Senioren-,
Freiwilligenarbeit,
Projekt Begegnungsort HOCH3
Montag, Mittwoch und Freitag
Witikonstr. 286, Tel. 044 381 85 56
marco.looser@ref-witikon.ch

Sigristen

Emerson de Oliveira Steinmann
Witikonstr. 288, Tel. 044 381 00 70
emerson.deoliveira@ref-witikon.ch
Lisa Pereira Lüder, Tel. 079 247 35 28
lisa.pereira@ref-witikon.ch

Oase für die Chliine

Gaby Costa
Witikonstr. 286, Tel. 044 422 50 22
oase@ref-witikon.ch

Organistin

Andrea Paglia
Witikonstr. 286, Tel. 078 908 18 49
andrea.paglia@ref-witikon.ch

Kammerorchester Witikon

Martin Eich, Präsident
Binderstr. 46, 8702 Zollikon
Tel. 044 391 39 18
martin.eich@bluewin.ch
www.kammerorchester-witikon.ch

Evangelischer Frauenverein

Veronika Wirz, Präsidentin
Tel. 043 818 55 21

reformiert.witikon

Redaktion: Pfr. Erich Bosshard-Nepustil
erich.bosshard-nepustil@ref-witikon.ch
Layout: Christine Pfister
christine.pfister@ref-witikon.ch

www.ref-witikon.ch